

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 34

Illustration: "Friedliche Koexistenz"
Autor: Rabinovitch, Gregor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



G. R.

G. Rabinovitch

„Friedliche Koexistenz“

Probleme zum Hauptverlesen bereit!

Wie's herauskommt, wenn ein arriierter Zivilist, ein Demagoge und Gefreiter a.D. sich zum Oberbefehlshaber macht, das hat man erlebt. Nicht etwa, daß ausgewachsene Strategen nicht auch schon Kriege verloren hätten, vor und nach Napoleon, aber sinn- und aussichtslos Millionen und Abermillionen geopfert, um eines politischen Phantoms willen, das haben sie nicht, das blieb dem zivilistischen Usurpator vorbehalten. Allerdings beteten viele Marschälle und Generäle den strategischen Unsinn nach, solange alles wider Erwarten gut ging. Erfolg behext; den, der ihn erringt, wie die mehr oder weniger beteiligten Zuschauer.

So sehr behext sind die Zuschauer oft, daß sie glauben, ein erfolgreicher General werde nun auch mit politischen Pro-

blemen im Stile des Hauptverlesens fertig. «Tagesbefehl für morgen: Problem A 0745 zur Lösung antreten, Problem B 0815 inspekitionsbereit ...» Und dann erleben die Zuschauer, dann erlebt der politisierende General die große Enttäuschung. Problem A ist über Nacht noch viel komplizierter geworden, dessen Befreiter legen Alternativen vor, zeigen unliebsame Folgen auf, weigern sich, befehlsgemäß dies und jenes zu tun, übernehmen die Verantwortung für Erfolg oder Mißerfolg nicht und beweisen gar dem Kommandierenden, daß auch er nicht die volle Verantwortung zu übernehmen in der Lage sei. Dann wird der Befehlserhalter unsicher; diskutierende Befehlsempräfänger ist er nicht gewohnt. 0815 ist inzwischen längst vorbei – doch Problem B ist nicht inspekitionsbereit. Politische, wirtschaftliche, soziale Tatbestände sind eben nicht Truppenkörper, die in Einsatzräume kommandiert werden können; sie führen ein Eigenleben und man kann sie nur entweder lösen oder verkorksen. Der Militär wird un-

sicher, sieht die Konsequenzen, schrekt davor zurück und – verschiebt. Er holt Rat ein von Fachleuten. Die geben ihm Rat, jeder Ratgeber einen andern. Der General wird ratlos ob zuvielen Ratschlägen – und schiebt weiter auf. Er könnte ja befehlen, aber er wagt es nicht, weil er sich nicht sicher fühlt.

Das ist nicht der Fehler des Generals. Er wäre nicht ein guter General geworden, wenn er zum Politiker geboren wäre. Der Fehler liegt bei denen, die den Unterschied zwischen Militär und Diplomatie nicht sehen wollten, die glaubten, zivile Schwierigkeiten ließen sich mit militärischen Methoden lösen. Sie setzten den «starken Mann» dort ein, wo seine Stärke nicht liegt. Und dann sind sie von ihm enttäuscht. Sie sollten von sich selber enttäuscht sein. Man gewinnt den Frieden nicht mit den Mitteln, mit denen man einen Krieg gewinnt.

Distingue bien! sollte man Militärs wie Politikern ins Stammbuch schreiben. Unterscheide wohl! – nämlich wen du wohin berufst.

AbisZ



Weisflog Bitter!
mit Siphon
bekömmlicher Durstlöscher

